Massenhaftes Buchensterben erschüttert Nordamerika

Hiobsbotschaft von jenseits des Atlantiks: Immer mehr Amerikanische Buchen (*Fagus grandifolia*) fallen einer Vernichtungswelle zum Opfer, die sich über den Osten des Kontinents ausbreitet. Wie die US-Fachzeitschrift „Science" berichtet, verdächtigen Forscher winzige Fadenwürmer (Nematoden) aus Asien, das massenhafte Buchensterben in den USA und Kanada herbeizuführen.

Uneinigkeit über den Auslöser

Auf ihrem Heimatkontinent gelten die Parasiten zwar als Plage, töten die von ihnen befallenen Bäume jedoch nicht ab. Die Wirkung der Nematoden auf *Fagus grandifolia* ist allerdings verheerend: Sie fressen sich durch die Blätter und rufen so deren Welke hervor. Das vermutet zumindest David McCann vom Ohio Department of Agriculture, der aus erster Hand beobachtete, wie Tausende der besagten Würmer aus infizierten Buchenblättern hervorkrochen. Um den Nachweis zu erbringen, dass tatsächlich die Fadenwürmer hinter der Buchenvernichtung stecken, machte er im Gewächshaus eine Probe aufs Exempel: Der Wissenschaftler inficierte gesunde Buchen mit den Parasiten und stellte fest, dass sie daraufhin dieselben Symptome zeigten wie ihre Artgenossen in der freien Natur.

Zweifel an der Fadenwurm-These meldete Enrico Bonello von der Ohio State University an. Er hielt McCann entgegen, dass die Parasiten nicht zwingend der Auslöser der Buchenwelke sein müssen, aber durchaus als Vektor für Krankheitserreger fungieren können.

Es drohen dramatische Folgen

Ungeachtet seines Auslösers könnte das Buchensterben dramatische Folgen haben. Die Amerikanische Buche ist einer am weitesten verbreiteten Bäume an der US-Ostküste. Von den Great Lakes im Norden bis in den Bundesstaat New York im Südosten sind die bis zu 40 Meter hohen Baumriesen prägende Landschaftselemente. Dazu stellen die Nüsse der Amerikanischen Buche eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel, Eichhörnchen und Rotwild dar.

Ökologen sind alarmiert – nicht zuletzt deshalb, weil Nordamerika über Jahrzehnte hinweg bittere Erfahrungen mit Baumkrankheiten gemacht hat: Die Amerikanische Kastanie etwa, einst der bedeutendste Waldbaum der Ostküste, ist heute nahezu ausgestorben.

Hendrik Behnisch

Die Amerikanische Buche kann bis zu 40 Meter hoch werden und ist an der US-Ostküste eine der häufigsten Baumarten. Nun läuft sie Gefahr, für immer aus der nordamerikanischen Landschaft zu verschwinden. Foto: Morgan Wikimedia Commons CC BY SA 3.0

Oberbürgermeisterin Henriette Reker (m.) und Beatrice Bülter von der Kölner Grün Stiftung (l.) packten bei der Pflanzaktion im Kölner Stadtteil Merkorf beherzt mit an. Foto: Kölner Grün Stiftung

45 Klimabäume in Köln gepflanzt

Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker hat mit den Auszubildenden des städtischen Grünflächenamtes die ersten Gehölze einer „Klimabaum-Allee" im Stadtteil Merkorf in die Erde gebracht. Das Pilotprojekt umfasst 45 neue Bäume. Sie sollen in den kommenden Jahren einem Stresstest unterzogen werden. Die Domstadt will herausfinden, welche Baumarten den künftigen Klimabedingungen am besten gewachsen sind. Die notwendige finanzielle Unterstützung kommt von der Kölner Grün Stiftung.

An der Pflanzaktion beteiligten sich auch Dr. Joachim Bauer, stellvertretender Leiter des Grünflächenamtes, Beatrice Bülter von der Kölner Grün Stiftung sowie der Sponsor Stefan Frey. um

BdB-Wintertagung: Neue Ausbildungskampagne vorgestellt

Der Bund deutscher Baumschulen (BdB) kam im Januar zu seiner alljährlichen Wintertagung traditionsgemäß in Goslar zusammen. Rund 250 Teilnehmer waren dabei, als fachlich und politisch wegweisende Entscheidungen für die Zukunft des Verbandes getroffen wurden. Ein wichtiger Baustein für diese Zukunft ist die neue Ausbildungskampagne, deren Konzept von der Agentur Salz aus Bedheim erarbeitet und in Goslar erstmals vorgestellt wurde. Mit einer modernen Designidee soll bei jungen Leuten das Interesse an der Baumschulwirtschaft geweckt werden. Der Clou ist dabei ein unerwarteter

Das BdB-Präsidium bestehend aus Andreas Huber, Gabriele Bohrer, Präsident Helmut Selders, Hajo Hinrichs und Bernhard von Ehren (v. l. n. r.). Foto: Henry Hermann/BdB